

internationales forum des jungen films

berlin
23.6. – 30.6.
1974

20

I. F. STONE'S WEEKLY

Land USA 1970 - 73
Produktion I.F. Stone Project, New Jersey

Regie, Buch,
Kamera Jerry Bruck, Jr.

Kommentar Tom Wicker

Die Personen des Films

Isidore Feinstein Stone
Dick Cavett, Journalist
Lyndon B. Johnson, Präsident der USA
Ron Ziegler, Pressesprecher des Weißen Hauses
Tricia Nixon, Tochter des Präsidenten
Adlai Stevenson, UN-Delegierter der USA
James W. Fulbright, Senator
R.B. Moore, Admiral der US-Navy
Robert S. McNamara, US-Verteidigungsminister
Ben Forgey, Journalist
Walter Cronkite, Journalist
Nguyen Cao Ky, Marschall der Luftwaffe,
später Vizepräsident von Südvietnam
Wes Gallagher, Präsident von Associated Press
Joseph McCarthy, Vorsitzender des Senatsausschusses
für unamerikanische Umtriebe
Jim Eudy, Drucker von I.F. Stone's Weekly
Carl McDonald, Drucker von I.F. Stone's Weekly
Margaret Russell, eine Leserin, Hausfrau
Al Bernstein, ein Leser, ehemaliger Gewerkschaftssekretär
Carl Bernstein, Journalist der Washington Post
Peter Osnos, früherer Assistent von I.F. Stone,
Journalist der Washington Post
Dickie Nash, ein Freund von I.F. Stone
Ralph Ingersoll, Journalist, früher Herausgeber von PM
Spiro Agnew, Vizepräsident der USA
Journalisten, Studenten und viele andere

Uraufführung September 1973, Washington

Format 16 mm, schwarz-weiß

Länge 62 Minuten

Pax Americana

Es gibt auf dieser Erde nur eine Nation, die Militärbasen auf jedem bewohnten Kontinent unterhält und eine Flotte in jeder offenen See. Ihre atomar bewaffneten U-Boote und Kriegsschiffe patrouillieren im Atlantik, Pazifik, der Karibischen See, dem Mittelmeer und dem Indischen Ozean. Es ist die einzige Nation, deren Atombomber Tag und Nacht, tausende Meilen von den eigenen Grenzen entfernt, den Himmel durchkreuzen, wie die ver-sehentlich über Spanien abgeworfenen Bomben aufgedeckt haben. Eine solche Nation, deren Kanonen schußbereit sind, jedem Lande den sofortigen Tod zu bringen, dessen Politik sie mißbilligt, stellt ein Weltproblem dar. Fiele ihre Zerstörungskraft in

verantwortungslose Hände, so könnte sie einen Großteil dieser Erde unbewohnbar machen. Wir können uns keine Nation vorstellen, auf welche die Doktrin der Eindämmung besser paßte. Das Menschheitsproblem Nr. 1 ist heute die Eindämmung der Vereinigten Staaten.
I.F. Stone



Zu diesem Film

I.F. Stone ist seit seinem 14. Lebensjahr Journalist. Während der dreißiger Jahre schrieb er Leitartikel für die 'New York Post', war Washingtoner Korrespondent für 'The Nation' und Mitarbeiter der New Yorker Tageszeitung 'PM'. Als die Hexenjagd der fünfziger Jahre die Verbreitung nichtkonformer Zeitungen unterband, wurde Stone arbeitslos. 1953 startete er sein Ein-Mann-Blatt 'I.F. Stone's Weekly' und bekam anhand alter Abonnentenlisten 5.300 Leser zusammen. Er begann als Rechercheur, Autor, Korrektor, Verleger und sein eigener Botenjunge und blieb das 19 Jahre lang. Die Auflage wuchs anfangs langsam und sicherte kaum die eigene Existenz. Der Herausgeber, lange Zeit fast taub und wegen seiner politischen Ansichten gesellschaftlich isoliert, war gezwungen, sich auf offizielle Presstexte der Regierung, Zeitungen und andere öffentlich zugängliche Quellen zu stützen. Stone machte aus der Not eine Tugend und entwickelte seine Arbeitsmethode nach dem 'Mosaiksystem' zur journalistischen Meisterschaft. Ein unerschrockener Wahrheitssucher, arbeitete er mit der Besessenheit des politisch Engagierten und der Sorgfalt eines Kriminalisten daran, aus verstreuten Einzelnachrichten die Wahrheit über be-

stimmte Ereignisse zu rekonstruieren und jene Kausalzusammenhänge herzustellen, die von den Herrschenden verschleiert wurden. Durch die Konfrontation sich widersprechender offizieller Erklärungen, - von der Irreführung der amerikanischen Öffentlichkeit in der Frage der Kontrollierbarkeit unterirdischer Atomversuche bis zur Vernebelung der Fakten über den nicht erklärten Krieg in Südostasien - hat Stone zahllose Male der unterdrückten Wahrheit zum Siege verholfen. Viele Jahre lang war sein wöchentlich erscheinender vierseitiger Informationsbrief im Din A-4-Format ein journalistischer Geheimtip für jeden politisch Interessierten in USA wie in Europa. Stone und sein Blatt wurden das heimlich bewunderte Vorbild vieler amerikanischer Kollegen, Zeugnis eines anderen, besseren Amerika.

Seine unermüdlichen Nachforschungen, die Präzision, mit der er die Fakten handhabte, und die Kraft seiner Sprache gewannen ihm schließlich 70.000 Abonnenten und die öffentliche Anerkennung, die ihm so lange verweigert worden war.

1971, im Alter von 64 Jahren, stellte Stone sein Blatt ein und trat als Herausgeber in 'The New York Review of Books' ein, in der er jetzt regelmäßig seine Beiträge veröffentlicht.

Der Film I.F. STONE'S WEEKLY wurde drei Jahre lang, von 1970 - 73 gedreht und zeigt in Einzelheiten Stones Verhältnis zu den Nachrichten, seine Arbeitsgewohnheiten und einige der von ihm aufgedeckten Fälle von regierungsamlichem Betrug, die den legendären Ruf seines kleinen Blattes begründeten.

I.F. Stone sagt von sich selbst: "Die Leute nennen mich einen Recherchier. Tatsächlich habe ich auf diesem Gebiet gearbeitet. Aber was ich wirklich und mit großer Anstrengung zu tun versucht habe, ist nichts Sensationelles und kaum für die Schlagzeilen geeignet. Ich habe versucht, gründlicher zu verstehen und anderen verstehen zu helfen." Gerhard Schoenberger

Kritiken

Jerry Bruck jun., ein Yale Absolvent (B.A. in Geschichte des amerikanischen Südens) Mitte Zwanzig, und I.F. Stone, ein college-dropout von Mitte Sechzig, waren offensichtlich füreinander geschaffen.

Beide besitzen einen erstaunlichen Grad von Hartnäckigkeit. Stone hat damit eine der aufregendsten Karrieren im amerikanischen Journalismus gemacht, in den letzten rund zwanzig Jahren als Washingtoner Korrespondent, Redakteur, Verleger und Botenjunge von 'I.F. Stone's Weekly', das er 1971 einstellte, als er sein Engagement und seine ungebrochene Laune in 'The New York Review of Books' einbrachte.

Bruck, der von Stone so fasziniert ist wie Stone von Washington, begann seinen Dokumentarfilm vor drei Jahren und beendete ihn wenige Stunden vor der Uraufführung (September 1973) in Washington. Das Resultat ist ein außerordentlich mitreißender, bewegender und erheiternder Film über einen Mann, der wirklich im besten Sinne unabhängig ist. Der Kommentar von Tom Wicker gibt uns die nötigen biografischen Informationen, aber die meiste Zeit über folgt Bruck einfach Izzy Stone und gibt uns Gelegenheit, ihm zuzuhören, wie er über Journalismus, Regierung, Zivilisation und besonders über die erstaunlichen Idioten von Leuten auf hohen Posten spricht, sichtbar für uns alle, als betrachteten wir sie mit Izzys durchdringendem Auge.

Stone ist ein so aufregendes Thema, daß man leicht die Intelligenz und Kunst übersehen kann, mit der dieser 62-Minuten Film montiert ist. Bruck schneidet zwischen das Stone-Material Interviews mit dessen Mitarbeitern wie auch Wochenschau-Ausschnitte, die seine und Stones Argumente deutlich machen. Eine irre Szene: die Wochenschau-Aufnahme des früheren Präsidenten Johnson, der anlässlich einer Feier des Jahrestages der US-Marine mit einem Schwert eine fünf Fuß hohe Geburtstagstorte durchschneidet. Man kann mit gutem Grund sagen: Versäumen Sie das nicht!

Vincent Canby, From Walter Matthau to Izzy Stone, in : The New York Times, 28. Oktober 1973

"Bei der Berichterstattung über eine Hauptstadt gibt es einige grundlegende Thesen von denen man bei der Arbeit ausgehen muß. Die erste ist, daß jede Regierung von Lügnern geführt wird und daß man nichts, was sie sagen, glauben soll. Das ist eine prima-facie-Annahme, solange nicht das Gegenteil bewiesen ist ..."

Es konnte keine bessere, heilsamere Zeit als die Watergate-Ara geben, um einen Journalisten mit solchem Credo zu ehren. Jerry Brucks ausgezeichnete und liebevolle Dokumentarfilm zeigt I.F. Stone in seinem Humor, seinem Skeptizismus und der Fähigkeit, noch aus den tiefen Töpfen der Propagandaküche die Wahrheit ans Licht zu ziehen.

Der Film, der 62 Minuten lang ist und von dem New York Times-Columnisten Tom Wicker unaufdringlich kommentiert wird, trägt den Titel von Stones Informationsbrief, den er 19 Jahre lang geschrieben, redigiert, korrigiert und verlegt hat. Im Dezember 1971, im Alter von 64 Jahren, schloß Stone die letzte Ausgabe. Brucks Film endet damit, wie Stone sich von seinen Setzern verabschiedet - eine Sequenz von eiligem verlegenen Gefühl - und mit einer Art postscriptum, in dem Stone fröhlich zugibt, was den ganzen Film über schon deutlich war: "Es macht mir wirklich soviel Spaß, daß ich dafür eingesperrt werden sollte."

Bruck scheint nahe daran, den Ton und das Format des Blattes von Stone zu übernehmen. Sein Film ist komprimiert, ironisch, etwas grob im Stil, aber kraftvoll und schneidend in seinem Zorn. Stone pflegte in seiner Zeitschrift sich widersprechenden Zitate oder zufällige Einblicke zum Zwecke des ironisch illustrativen Effekts in einen Kasten zu setzen, und Bruck tut hier etwas Ähnliches. Er zeigt Stone bei einer allgemeinen Bemerkung über die Gefahren für Zeitungsleute, die zu intim mit ihren Quellen werden, dann läßt er eine Szene folgen, in der Ron Ziegler mit einem ABC-Korrespondenten Tennis spielt, während Tricia Nixon zuschaut. Er zeigt Stone, wie er sich über die allgemeine Aalglätte von Regierungsbeamten und deren glänzende Beherrschung der Doppelzüngigkeit äußert, und setzt dann die Pointe mit einem raschen, komischen Ausschnitt aus einer alten Pressekonferenz von Robert McNamara, in der der damalige Staatssekretär für Verteidigung eine harte Frage mit der hastigen Eleganz eines hochmütigen Fußgängers umgeht, der es vermeiden will, in einen Hundedreck auf dem Bürgersteig zu treten.

Es gibt auch kurze biografische Angaben mit Schlaglichtern auf einige Kollegen von Stone, einschließlich seiner Frau Esther, dem Vertriebsleiter seiner Informationsbriefe. Der Film I.F. STONE'S WEEKLY wäre noch besser geworden, wenn er noch länger wäre, mit mehr Material über Stones Lehrjahre und die zugegeben knappe Zeit, die er außerhalb der Arbeit verbringt. Aber im Ganzen fängt der Film dieselben anregenden Charaktereigenschaften ein, wie der Künstler David Levine in seiner berühmten Karikatur von Stone, der das Capitol hochhebt, was Stone selbst "diese Kombination von manischer Lust und idiotischem Eifer" nennt.

Jay Cocks, Maniacal Zest, in : TIME Nr. 23 vom 3. Dezember 1973

Als I.F. Stone 1953 sein unabhängiges Wochenblatt startete, weil politische Diffamierung seine Zeitungskarriere beendet hatte, sagte er zu seiner Frau: "Liebling, ich werde von einem Paria zu einem Charakter avancieren und schließlich, wenn ich lang genug aushalte, wird man mich als eine nationale Institution betrachten." Ein Mann, der diese Art von Humor über seine eigene Courage besitzt, während er gleichzeitig sehr ernsthaft tapfer ist, braucht sich über Lob und Lobhudelei keine Sorgen zu machen. Er wird seine Girlanden überdauern. Aber er hat eine sehr gute Girlande in I.F. STONE'S WEEKLY bekommen, einem 62-Minuten-Dokumentarfilm von Jerry Bruck jun. Es brauchte drei Jahre und viele Geldsammlungen, um ihn fertigzustellen und wir können Mr. Bruck nur Danke dafür sagen, daß er Mr. Stone Danke gesagt hat.

Stone, der wie ein freundlicher Eichkater aussieht, ruft in hellem Falsett 'Hello' ins Telefon, gräbt in seinen Papieren, spricht, lacht, denkt stirnrunzelnd nach, geht herum, liest Fahnen, schreibt und hat in diesem Film an alledem ein ungeheures Vergnügen. Wie jeder beschäftigte Mensch weiß er, daß er glücklich ist, daß 'die wahre Freude im Leben', wie G.B. Shaw sagt, darin liegt, 'für einen Zweck gebraucht zu werden, den man selbst als wichtig erkannt hat'. Bruck hat Stone klugerweise bei verschiedenen informellen Gesprächen in Universitäten aufgenommen, so daß wir ein

unverstelltes Bild seiner allgemeinen Ansichten zu wichtigen Themen bekommen. Bruck hat auch sehr professionell Material über Lyndon Johnson, Richard Nixon und Spiro Agnew einmontiert und mit Kommentaren von Stone aus jener Zeit unterlegt, als die Öffentlichkeit und der Großteil der Presse die offiziellen Verlautbarungen schluckte ...

Auch einige Berufskollegen bekommen in diesem Film von Stone ihr Fett ab. Wir sehen einen Fernseh-Ausschnitt von Walter Cronkite in Vietnam 1965, der den damals gültigen Stoß über Marshall Ky nachplappert. Darübergelegt sehen wir Stones Kommentare aus jenen Tagen, die den wahren Ky bloßstellen. Wie konnte ein einzelner Mann allein die Wahrheit wissen, wenn eine riesige Nachrichtenapparatur nicht dazu imstande war? Nur durch Lesen, Sammeln von Unterlagen, Recherchieren, sich Erinnern und vor allem: den Wunsch, die Wahrheit zu sagen. Später sehen wir Stone und einen veränderten Cronkite, wie sie 1970 zusammentreffen, als beide den Polk-Preis entgegennehmen. Cronkite sagt liebenswürdig, daß sie sich unbedingt treffen müßten, und Stone antwortet: "Sehr gern, sehr gern." Auf dem Polk-Bankett hält der Präsident von Associated Press, Wes Gallagher, eine wortreiche Ansprache über objektive Berichterstattung. "Die Zuflucht des Journalisten ist sein Professionalismus". Wir sehen Stone, wie er zuhört. Als er gebeten wird, das Wort zu ergreifen, erinnert er die Versammlung an George Polk, den Mann, nach dem der Preis benannt wurde - "das erste journalistische Opfer des Kalten Krieges", der über die Agonie des griechischen Volkes berichten wollte, aber "von der griechischen Polizei ermordet wurde", die versuchte, den Mord der Linken in die Schuhe zu schieben. Meine einzige wirkliche Kritik an Brucks Film ist, daß er uns in diesem Moment nicht Gallaghers Gesicht zeigt.

Das 'Weekly' existiert nicht mehr. Stone war Herausgeber, Reporter, Verleger usw. und mit 64 wurde ihm das alles zuviel. Die beste Sequenz des Films im kinematografischen Sinne ist Stones letzter Tag in der Druckerei vor zwei Jahren. Typisch für ihn die Art, wie er das Druckhaus zum letzten Mal verläßt, offensichtlich bewegt, aber voll Eile auf dem Weg zum nächsten Kapitel seines Journalistenlebens.

Um seinen Einfluß und die Nachfolge zu zeigen, hat Bruck die Kommentare von zwei jungen Journalisten in seinen Film aufgenommen. Peter Osnos, jetzt bei der 'Washington Post', erzählt mit Witz und Zuneigung von den zehn Monaten, die er 1965 - 66 für Izzy Stone arbeitete und wie schwierig es war, mit dem Chef Schritt zu halten. Und Carl Bernstein, vom "Washington Post"-team Woodward und Bernstein, das die Watergate-Affäre aufdeckte, spricht einfach und bewegend von Stones 'grenzenlosem Respekt vor dem Wissen und der Wahrheit'.

Stanley Kauffmann, I.F. STONE'S WEEKLY, The Way we were, in: THE NEW REPUBLIC, 10. November 1973

Er beugt sich über seine Zeitungen und Kongreßberichte, der große unersetzliche I.F. Stone, politischer Einzelgänger und einzigartiger Skandalriecher. Er hält seine bebrillten Augen und seine federspitze Nase so nahe an die Zeitungen wie Toad in dem Film *The Wind in the Willows* an das Steuerrad, während er auf den Weg starrt und eine alte Hupe betätigt. Ebenso hat Stone Alarm geschlagen in seinen hektographierten Blättern und saloppen Artikeln, die in der politischen Welt der englischsprachigen Länder in den letzten 200 Jahren ohne Beispiel sind. Dieser bewundernswerte Quälgeist von Washington entdeckt Betrügereien auf Zeitungspapier, die selbst Redakteure Woche um Woche entgehen, und er findet Schurkereien in gebundenen Folianten, die andere Berichtersteller in Tiefschlaf versetzen. Er verschlingt Gedrucktes mit einer ebenso manischen Intensität wie Toad die Straße, offenbar weil er taub ist und liest, statt zuzuhören. Stone scheint diesem Gebrechen, das seine Sinne so konzentriert, heimlich Dank zu wissen. Mit gesenktem Kopf reißt er Seiten aus Zeitungen und Zeitschriften, die er regelmäßig liest, weil er zu ungeduldig ist, eine Schere zu nehmen, und er sortiert sie nach einem System, das mehr nach Horten als nach Ordnen

aussieht. Trotzdem findet er eine Quelle in 10 Sekunden - oder auch sofort, wenn er sie im Kopf hat, wo er sie meistens aufbewahrt.

Der unaufdringlich intelligente Dokumentarfilm I.F. STONE'S WEEKLY hält diese Arbeitsweise fest. Jerry Bruck Jr. hat ihn gemacht und dabei eine Menge von Stones eigenem Fanatismus an den Tag gelegt. Der Film bezeugt einen tiefen Respekt vor seinem Helden, der ein Leben lang ein Einzelgänger war, aber doch mit seiner Berichterstattung eine Art ansteckende Gemeinsamkeit gestiftet hat. Wenn sich die Leute erst einmal dazu entschlossen hatten, seine Korrespondenz 'I.F. Stone's Weekly' zu abonnieren, die eine Ein-Mann-Arbeit par excellence war, fühlten sie sich unter Freunden. Seine Stimme hatte Gewicht. Sie hörte sich immer an, als ob er Atmosphäre, Gelassenheit und Gleichgesinnte um sich hatte, selbst in den Tagen McCarthys, als keine Zeitung ihm Arbeit geben wollte. Schon lange vorher war er genötigt, sich aus dem National Press Club zurückzuziehen, weil er versucht hatte, einen Richter, der Neger war, zum Mittagessen mitzubringen. Er war einer der ersten, der die offiziellen Lügen über den Vorfall im Golf von Tonkin genauer untersuchte. Kein Mann war so prädestiniert wie er, die großen Lügen aufzuspüren, und auf das heimliche Schweigegeld für Presseleute aufmerksam zu machen, die mit gerissenen Politikern dinieren, die sie sonst am nächsten Tage frei hätten angreifen können. Er schrieb über weltpolitische Affären mit einer Mischung von tiefer Sorge und Straßenjugenhumor, der den Nerv Amerikas ausmacht. Diese Mischung ist herzerfrischend, selten im Leben und unerreicht in der Geschichte der modernen Ein-Mann-Reportage, und vor allem ist sie tapfer. Jerry Bruck zeigt uns, wie dieser bescheidene Mann durch die Buchläden eilt, um ausländische Zeitungen und Zeitschriften zu besorgen, wie er Bücher in die Hand nimmt und schon wieder fallen läßt, weil er ein anderes entdeckt hat, das er seiner Sammlung einverleiben kann; wie er seinen Wochenbrief aus der Druckerei holt (mit einer Bemerkung der Drucker, daß er seine Rechnungen bezahlt, kaum daß er sie erhalten hat). Bei einer ungewöhnlich aufwendigen Zeremonie zur Verleihung des Polk-Preises an Stone bedankt er sich für 'meinen ersten Preis von Seiten des Establishments' und spricht im Folgenden prompt über nichts anderes als die vergessenen Leistungen George Polks bei der Berichterstattung über den Kampf der Griechen gegen 'unser erstes Vietnam'.

Das berühmte 'Weekly' begann mit einer winzigen Auflage. Bis zur Einstellung im Jahre 1971 war Stones Frau die Vertriebsleiterin. Man sieht sie einmal, wie sie kurz sagt, während sie den Adressenschreiber bedient, daß ihr Mann nicht mehr zum Lesen käme, wenn er seine Dokumentation nicht in Ordnung hielte. Eine Aufnahme zeigt auch, wie Stone angeforderte, frühere Ausgaben seines 'Weekly' selbst versandfertig macht, wie er mit Stapeln davon zum Briefkasten geht. In einer anderen Woche ist er aufgeregt hinter Berichten her, die sein junger Assistent, der schließlich Stones Energie bei seinen Nachforschungen nicht mehr gewachsen ist, als langweilig bezeichnet. Stone muß die jungen Hilfskräfte dutzendweise bis zur Erschöpfung beansprucht haben. Er ist im Grunde immer allein gewesen.

Jerry Bruck zeigt bei der Zusammenstellung seines Films die gleiche Beharrlichkeit und einen ähnlichen Stil, der das Wesentliche erfaßt. Als Stone über die bösen Folgen spricht, die es für jeden unparteiischen Reporter hat, wenn er mit den Mächtigen diniert, schneidet Bruck gelassen eine Sequenz ein, wie Ron Ziegler in einem Sportclub mit Leuten Tennis spielt, die es noch besser verstehen, mit einer sozialen Bestechung umzugehen als mit dem Ball. Stones eigenes fröhliches Krächzen wechselt sich mit Tom Wickers Kommentar ab. Stone erzählt einem Auditorium von dem Tag, als ihm eine Lüge über unterirdische Atomtests auffiel, die "im Kopf des wissenschaftlichen Wirtkopfs, der echten Niete Edward Teller entstanden ist, denn als wir einer Übereinkunft mit den Russen nahe kamen, sagte er, 'Und was passiert, wenn sie unterirdisch testen oder auf der Rückseite des Mondes. Wie soll man das erfahren?' " Stone bekam am nächsten Morgen wie gewöhnlich seine 'Times'. Wie er im Film erläutert, schrieb die 'Times', daß unterirdische Atomtests vom Vortage "die Erwartungen der

Experten, d.h. Teller und Letters, bestätigten, daß solche Tests aus größerer Entfernung als 200 Meilen nicht nachweisbar seien." Aber irgendwo bekam Stone die City-Ausgabe der 'Times' zu fassen und unter den vermischten Nachrichten war ein Hinweis zu finden, daß Toronto sie registriert hatte. In der Spätausgabe fand er andere Nachrichten, eine von Rom, eine von Tokio, die besagten, daß sie sogar dort entdeckt worden waren. "Ich dachte, mein Gott, ich wünschte, ich hätte genug Geld, um dorthin zu telegraphieren und zu fragen, was los war." Aber er hatte es nicht, und so packte er das ganze Zeug in den Keller, dieser Mann, der Betrug auf tausend Meilen entdeckte aber nicht das Bargeld hatte, ein Telegramm wegen Atomtests zu schicken. Er wartete. Die Sache ging weiter. Die Großmächte näherten sich einem Testverbot. Die UdSSR bot Horchposten im Abstand von 580 Meilen an. "Zwei Tage später gab die Atomenergie-Kommission, die ich für die verlogenste Regierungsbehörde halte," eine Pressemitteilung heraus, in der behauptet wurde, Tests könnten nur im Umkreis von 200 Meilen entdeckt werden. Der Zweck dieser Mitteilung war zweifellos - für Stone wenigstens - Harold Stassen, der für Präsident Eisenhower mit den Russen verhandelte, zum Lügner zu stempeln, und eine Vereinbarung zu verhindern. Stone sagt, daß er dachte: "Ich habe noch nie über Seismologie berichtet," und er fand durch Herumtelefonieren in der Stadt heraus, daß der Küsten- und Landüberwachungsdienst des Handelsministeriums eine seismologische Abteilung hatte. Also stieg er in sein Auto und fuhr hin. "Die Leute freuten sich, daß ein Reporter kam. Ich glaube, die hatten seit Noahs Zeiten keinen Reporter mehr gesehen - seit es diese Erschütterung am Berg Ararat gab, als Noahs Arche landete und der Seismograph ausschlug."

Wir freuen uns, einen Journalisten vor uns zu haben, Mister Stone, wir alle, die jahrelang Ihre Zeitung gelesen haben, und wir danken Mister Bruck für diese Fußnote zu Ihrer Noblesse und Witzigkeit, obwohl ich nicht annehme, daß Ihnen daran liegt, daß wir uns mit Komplimenten aufhalten.

(...) Bruck sucht zur Zeit nach Möglichkeiten, wie unabhängige Filmemacher ihre Filme vertreiben können, ohne die üblichen Umwege zu gehen, wie den Eintritt in Tennisklubs oder das Telegrammschicken. Bruck tritt tatsächlich bescheiden in die Fußtapfen des unersetzlichen I.F. Stone. Auf zu den nächsten Untersuchungen und den nächsten Entdeckungen in den Beständen, die gute Menschen im Keller ihres Gehirns verstaubt haben.

Penelope Gilliatt, Record of a Rascal Hunter, in :
THE NEW YORKER, 21. April 1974

Jerry Bruck Jr.

geb. 1947, ist ein autodidaktischer Filmemacher aus Kanada, der Dokumentarfilme über soziale und politische Themen gedreht hat, nachdem er sein Geschichtsstudium am College abgeschlossen hatte. I.F. STONE'S WEEKLY ist sein dritter Film; der erste, *Celebration* handelt von Präsident Nixons erster Amtseinführung und dem mißglückten Versuch der Friedensbewegung, sie in Chaos zu verwandeln. Sein zweiter Film handelt von der Zerstörung einer ganzen Arbeitersiedlung in Montreal durch eine Baugesellschaft.

Seit der Vollendung von I.F. STONE'S WEEKLY im September 1973 ist der Verleih des Films ein Full-time-job für Bruck. Er hatte erst die Befürchtung, daß der Film nie gezeigt werden würde; dieses Schicksal droht jedem Film, der nicht für das Fernsehen gedreht wird. Es gelang Bruck aber, im Herbst eine Eröffnungsvorführung in New York zu arrangieren, aus der I.F. STONE'S WEEKLY als einer der von den Kritikern am meisten gepriesenen Filme der Saison hervorging, und inzwischen hat Bruck erfolgreich einen Start in ausgewählten Kinos aller größeren Städte der USA ausgehandelt. Dieser Verkauf und der Start außerhalb der Kinoketten hat die Produktionskosten bereits eingespielt, und Bruck hofft, das Geld für weitere unabhängige Filme zusammenzubekommen.

Am 16. Mai 1974 erhielt I.F. STONE'S WEEKLY als erster Film

in der 16jährigen Geschichte des American Film Festival alle drei Hauptpreise. Der Film wird nun im Bildungsprogramm weite Verbreitung finden.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welscherstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 30